Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 1

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

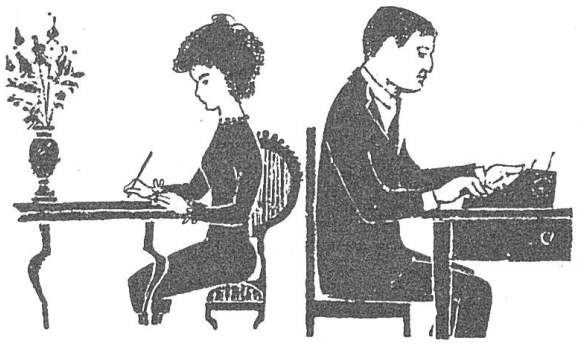
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

Arbeitskräfte aus entfernten Ländern?

Sehr geehrter Herr Dr. Roth,

Sie haben in der letzten Seite der Herausgeber darauf hingewiesen, daß der Schweizer Spiegel jene Publikation war, die als erste auf die Gefahren der Überfremdung aufmerksam machte. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich, daß in einem der Artikel einer der beiden Gründer und Herausgeber, Dr. Adolf Guggenbühl, auch vor einer Gefahr gewarnt wurde, nämlich der Gefahr der Rekrutierung von Arbeitern aus nicht europäischen Ländern.

Es sieht aus, als ob dieser Alptraum Wirklichkeit werden sollte. Kürzlich konnte man in der Presse lesen, daß der Vorstand des Zentralverbandes Schweizerischer Arbeitgeberorganisatoren sich mit der Verlängerung des Bundesratsbeschlusses über die Beschränkung der Zulassung ausländischer Arbeitskräfte befaßt. Es heißt dann wörtlich:

> *«Er zeigte Verständnis dafür, daß einer unbeschränkten Erhöhung des Bestandes ausländischer Arbeitskräfte in der Schweiz Einhalt geboten werden muß, wünscht aber, daß die Möglichkeit der Arbeitskräfte-Rekrutierung in entfernteren Ländern geprüft wird . . .»*

Das scheint mir nun Ausdruck einer Geisteshaltung, die höchst unerfreulich ist. Selbstverständlich ist keine Rede davon, daß Vertreter außereuropäischer Völker, Algerier oder Neger, irgendwie minderwertiger wären. Aber ebenso sicher ist, daß ein Zuzug von Farbigen unsere Assimilationsprobleme außerordentlich erschweren würde. Die Probe aufs Exempel kann man ja in Frankreich machen, das die allergrößten Schwierigkeiten hat, die dort wohnenden Algerier einzugliedern, oder auch in den Vereinigten Staaten, wo die Integration der Neger immer noch nicht gelungen ist.

Mit freundlichen Grüßen,
R. S. in O.

Die Konjunkturwohnung

Lieber Schweizer Spiegel,

darf ich Dich und Deine Leser wohl um Teilnahme bitten bei einer Erscheinung, unter der wohl nicht nur ich seufze?

Montagabend! – Allein sitze ich daheim im bequemen Fauteuil und höre am Radio die Einleitung zu Franz Kafkas «Brief an meinen Vater». Doch kurz nach Beginn des sicher mustergültig vorgetragenen Schreibens stelle ich den Lärmkasten ab. Ich möchte ganz einfach meine Ruhe haben und in aller Beschaulichkeit ein besinnliches und sehr gelehrt geschriebenes Buch über Fragen der Lebenserziehung mir zu Gemüte führen. Langsam suche ich die Gedanken des Autors zu erfassen, und mein Gehirn möchte die weitverzweigten Anmerkungen verarbeiten. Doch es bleibt beim kläglichen Versuch zur inneren Sammlung . . .

Ohnmächtig stehe ich den Auswüchsen der modernen Technik gegenüber. In einem an sich sehr ruhigen Quartier zuhause, wirken die Geräusche der Radio- und Fernsehapparate meiner Nachbarn derart störend, daß ein Alleinsein mit meinen Gedanken, ein Besinnen auf mich selbst, ein tiefstes Verarbeiten aller vom Schriftsteller aufgeworfenen Probleme ein Ding der Unmöglichkeit ist. Dieser stete Lärm,

für den die dünnen Wände und Decken nicht zu existieren scheinen, der ja erst spät in der Nacht zu Ende geht und am Morgen beim Aufstehen des ersten Mitbewohners unseres Mietshauses von neuem beginnt, zerrt auch an meinen Nerven.

Nietzsche ging am ruhigen Silsersee spazieren. Auch ich tat dies in jungen Jahren. Aber jetzt, hier in der Stadt, scheint ein Entrinnen in die Stille nicht mehr möglich. Nur eines bleibt übrig: Die Flucht in den Lärm! Immer lauter, immer stärker, immer wilder übertönt also mein Lautsprecher alle anderen Geräusche. Das Haus scheint ob diesem teuflischen Krach zu erbeben. Möge die ganze Welt in sich zusammenfallen, diese Welt ohne Besinnlichkeit, diese Welt mit ihrer steten Hast, ohne Ruhe, diese Welt mit ihrem Lärm.

Wahrhaftig ist nicht die Technik allein an diesem Übel schuld, sondern wir Menschen, unsere Architekten und die Behörden, die ungenügende diesbezügliche Vorschriften aufstellen. Ich frage mich Tag für Tag: Wie viele Neurotiker und Nervenzusammenbrüche braucht es in den Städten, bis endlich nicht die Häuser in erster Linie mit allem Komfort ausgestattet, sondern vor allem schalldämpfende Zwischenwände und -decken eingebaut werden müssen?

Herzlich
Dein W. Z. in M.

Recht der Befehlsverweigerung festhalten

Sehr geehrter Herr Roth,

Ich glaube, es liegt in der Linie des Schweizer Spiegel, wenn in Ihren Spalten kurz zu den Begebenheiten Stellung bezogen wird, die vor ein paar Wochen zu dem beklagenswerten Tod zweier hoffnungsvoller junger Menschen in einer Lausanner Infanterie-Aspirantenschule geführt haben.

Wie dem beispielhaft klaren und auch ziemlich prompten Communiqué des Eidgenössischen Militärdepartementes zu entnehmen ist, mußten die beiden Aspiranten mit dreizehn anderen in leichten Überkleidern, Helm und Marschschuhen, mit Ceinturon und Sturmgewehr gleichzeitig eine Seestrecke von 54 Metern schwimmend durchqueren. Zwei Aspiranten erreichten das Ufer, elf konnten gerettet werden, zwei ertranken. Sie alle hatten vorher

Modische und zeitlos-schöne Leinenwaren finden Sie in sehr grosser Auswahl in unseren Filialen . . .

Leinenweberei Langenthal AG

Wie Sie vorteilhaft zu einer schönen, guten und preiswerten Wäscheaussteuer kommen, erfahren Sie durch eine der nebenstehenden Adressen . . .

Langenthal, Tel. 063 2 26 81
Basel, Gerbergasse 26
Bern, Marktgasse 6
Zürich, Strehlgasse 29
Genève, Confédération 24
Lausanne, Rue de Bourg 8

keinen Schwimmunterricht in Kleidern genossen.

Es ist mir unverständlich, daß an einer militärischen Inspektion etwas so Gefährliches verlangt wird, ohne daß es vorher geübt wurde. Früher war es so, daß im Militär vor einer Inspektion jeder Schritt und jeder Griff, selbst das Annähen eines Knopfes, bis zur Bewußtlosigkeit Dutzende, ja Hunderte von Malen eingeochst wurde. Heute wird nun dieses Prinzip erfreulicherweise hie und da ein wenig durchbrochen. Aber es entspricht sicher nicht der neuen Mode, daß nun so lebensgefährliche Dinge wie das Schwimmen in Bekleidung improvisiert werden. Mit Recht sind doch zum Beispiel die Sicherheitsvorschriften für das Handgranatenschießen eher noch strenger als früher.

Ebenso unverständlich ist es, daß man die Aspiranten die Prüfung gemeinsam ablegen ließ, umso mehr als für den Fall eines Unglücks zu wenig Leute bereitstanden. Wer die Möglichkeit, daß hier ein schwerer Unfall passieren könnte, nicht vorhergesehen hat, ist doch wohl ebenso unfähig, als Offizier Menschen im Krieg zu führen, wie derjenige, der sich als verantwortlicher Vorgesetzter nicht vorher vergewissert hat, ob die Übung so angelegt wurde, daß sie ohne übermäßige Gefahr ausgeführt werden kann.

Der Kompagniekommandant hätte, wenn er den Befehl so auffaßte, daß alle Aspiranten zusammen die Prüfung abzulegen haben, eben dem Stellvertreter des Schulkommandanten gegenüber seine Bedenken sofort anmelden müssen. Ja, wenn der Höhere dann auf einer gemeinsamen Prüfung bestanden hätte, wäre sogar eine Befehlsverweigerung Pflicht des Kompagniekommandanten gewesen, wie das gegenüber Befehlen zu Vergehen im Militärstrafgesetzbuch vorgesehen ist. Es schiene mir wichtig, daß das Militärgericht das in diesem Falle in seinem Urteil festhielte, damit diese Bestimmungen einmal eine autoritative gerichtliche Interpretation fänden. Es könnte damit unendlich viel Unsinn für die Zukunft vermeiden helfen und sich große Verdienste um unser Land erwerben.

Vorkommnisse wie das in Lausanne und wie die oft auf Leichtsinn zurückzuführenden Verkehrsunfälle im Militär schaden unserer Wehrgesinnung mehr als antimilitaristische Äußerungen, die man an ihren rechten Platz stellen kann. Das Militärdepartement erklärt

Es ist besser

eine Versicherung zu haben und sie nicht zu brauchen,
als eine Versicherung zu brauchen und sie nicht zu haben.

Am besten ist

diese Versicherung bei der «Zürich» zu haben,
denn sie bietet Ihnen Kundendienst in 23 Ländern.

«ZÜRICH»
Versicherungs-Gesellschaft

Unfall Krankheit Haftpflicht Kasko
Diebstahl Baugarantie Veruntreuung

Sole Distributor:
Henry Huber & Cie.
Zürich 5

Gegen
hohen Blutdruck
WEKA
Knoblauchöl-Kapseln

Sicherheitshalber
für die Reise
immer

AMERICAN EXPRESS
TRAVELERS CHEQUES

mit erfreulichem Mut: «Das Unglück von Bellerive ist für die Armee eine bittere Lehre, aus dem für die Zukunft die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen werden müssen, damit sich derartige Vorfälle nicht wiederholen können ... Namentlich künftige Offiziere müssen in körperlicher Hinsicht höchsten Ansprüchen genügen, um in allen Lagen ihren Untergebenen als Beispiel vorangehen zu können. Solche Leistungsproben dürfen jedoch nicht das Leben und die Gesundheit des Einzelnen gefährden.»

An den Grundprinzipien der Armee muß aber kaum etwas geändert werden. Ja, hätten die Betreffenden das A und O jeder militärischen Ausführung, daß Befehle klar sein und die Vorgesetzten stets zuallererst an ihre Verantwortung denken müssen, angewendet, so wäre die Sache kaum passiert. Es wird allerdings zu prüfen sein, ob nicht das militärische Instruktionspersonal zu vermehren und finanziell besser zu stellen sei, damit qualifiziertere Leute zur Verfügung stehen und diese auch mehr Zeit haben, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Im übrigen wird es vor allem vom Richter abhängen, ob die löbliche Absicht des Militärdepartements in Erfüllung geht. Erfreulicherweise wird zur Zeit die Armee nur von einer verschwindenden Mehrheit angefochten. Aber die Hochkonjunktur hat leider zugleich eine gewisse schleichende Armeemüdigkeit und das Fehlen einer positiven Kritik der Öffentlichkeit zur Folge. Wir alle sollten uns mit unserer Milizarmee wieder mehr beschäftigen, auf daß sie sich nicht neuerdings wieder vom Volksempfinden entferne.

Zunächst geht aber meine Bitte dahin, die Richter mögen sich dieser Situation bewußt sein und das ihnen Mögliche tun, auf daß jedermann in Zukunft wisse, daß in solchen Fällen ein Untergebener die Pflicht hat, den Vorgesetzten auf unnötige Gefahren aufmerksam zu machen und allenfalls sogar den Befehl zu verweigern.

Es gilt, gerade im Interesse unserer Armee, einer gewissen, leider im Militär immer wieder aufkommenden Atmosphäre des gedankenlosen, äußerlichen Übereifers und der mangelnden Zivilcourage von Untergebenen entgegenzutreten – einer Atmosphäre, welche für die Vorgesetzten bequem ist, sie aber leicht ihrerseits zu gedankenlosen Improvisationen verleitet. Es gilt sodann, demgegenüber das

Ideal der echten, verantwortungsbewußten Disziplin zu betonen, die vor allem auch Selbstzucht der Vorgesetzten ist und zur Folge hat, daß solche Unfälle nicht vorkommen.

Mit freundlichen Grüßen,
Dr. jur. E.Sch. in Z.

Wenn man wollte

Hier in den Ferien habe ich mit Freuden Ihre August-Nummer gelesen. Besonders interessierte mich der Artikel von Irma Fröhlich.

Sicher sind darin gute Anregungen, und es ist wichtig, daß Frauen, wenn die Kinder ausgeflogen sind, ihren Weg dennoch finden. Aber warum wird mit keinem Wort von caritativer Arbeit der Frau gesprochen? Wenn man weiß, wie schwer es hält, in den verschiedenen Frauenvereinen Nachwuchs zu finden, ist es bedauerlich, daß die Artikelschreiberin diese Seite mit keinem Wort erwähnt.

Manche Frauen besitzen heute ein eigenes Auto oder dürfen dasjenige ihres Mannes benützen. Damit könnte man manchem Menschen dienen: alte Leute ausführen, zum Arzt bringen. Es gibt viele Möglichkeiten sich zu betätigen, wenn man nur will.

Einiges in diesem Sinn enthielt ja auch der Artikel von S. Sch. «Erlebnisse einer freiwilligen Rotkreuz-Helferin» in der Juni-Nummer.

Es grüßt Sie freundlich
U. M. in Z.

Hausfrauen über 40

Sehr geehrte Frau Fröhlich,

Ihr Artikel in der Augustnummer hat mich sehr interessiert. Auch ich arbeite seit geraumer Zeit halbtagsweise und über 40 bin ich ebenfalls. Gewisse Lebensumstände erforderten es, daß ich vor anderthalb Jahren nach gut 15jährigem Unterbruch wieder meinen Beruf als Bürolistin halbtagsweise aufnahm. Aus eigener Erfahrung kann ich Frau Fröhlich nicht zustimmen, wenn sie meint, jede Frau über 40 sollte sich nach einer außerhäuslichen Tätigkeit umsehen.

Warum sollte eine Frau, die nur im Hause tätig ist, nichts zum Gespräch beizusteuern haben? Wie oft hat sie eine interessante Begegnung oder kann am Radio eine Sendung

METZGER
M
HEMDEN
AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel

Marc Morin
Le meilleur de la Bourgogne

Die meisten Krank-
heiten gelangen durch den Mund in den Körper. Darum ist häufiges Gurgeln mit Trybol so wichtig. Die Heilkräutersäfte stärken die Schleimhäute und machen sie widerstandfähiger.

FORTUS zur Belebung und Erneuerung der Sexualkraft
Bei Sexualschwäche, Leistungsschwund und Mangel an Temperament ist eine KUR mit den **Fortus-Perlen** zu empfehlen. FORTUS bekämpft Schwäche und Gefühlskälte, regt das Temperament an und verjüngt das Sexualleben. Die Fortus-Perlen können von Mann und Frau genommen werden und helfen intime Enttäuschungen überwinden. Fr. 25.-, 10.-, 5.-, 2.-. In Apotheken und Drog., wo nicht: **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

Fettabbau! Mit Hilfe des Naturheilmittels Helvesan-3 gelingt der erfolgreiche Kampf gegen das überschüssige Fett. **Helvesan-3 zur Entfettung** in Apoth. und Drog. Monatsp. Fr. 3.65.
Helvesan-1, milde, aber wirksame Kräuterpillen gegen Verstopfung mit gewebeentwässernder Wirkung. Fr. 3.65.

MALEX gegen SCHMERZEN
Vortreffliche reiz- und schmerzstillende Heilsalbe bei offenen Krampfadern
Geschwüren hartnäckigen Ekzemen
BUTHAESAN

Books for your friends abroad

HANS HUBER

Alt-Bundesrichter, Prof. an der Universität Bern

HOW SWITZERLAND IS GOVERNED

64 Seiten. Englischer Text. 19.–22. Tausend
Broschiert Fr. 4.50

A POCKET HISTORY OF SWITZERLAND

compiled by
B. BRADFIELD

With Historical Outline and Guide
16.–19. Tausend. Broschiert Fr. 4.20

Eine handliche, kleine Schweizer Geschichte in englischer Sprache

WALTHER HOFER

NEUTRALITY AS THE PRINCIPLE OF SWISS FOREIGN POLICY

5.–7. Tausend. Preis Fr. 4.20

Dieses kleine Werk ermöglicht englisch sprechenden Freunden, die schweizerische Neutralität zu verstehen

THE SWISS COOKERY BOOK

Recipes from all cantons
Collected by HELEN GUGGENBÜHL
Illustrated by Werner Wälchli

18.–20. Tausend. Kart. Fr. 5.90

ZÜRCHER SCHATZKÄSTLEIN

Herausgegeben von
ADOLF GUGGENBÜHL

Ausstattung und Illustration H. Steiner
3. Auflage. Fr. 8.60

Die 36 vierfarbigen, zweifarbigen und einfarbigen Kunstkärtchen in einem entzückenden Kästlein zeigen Zürich in Gegenwart und Vergangenheit. Text in Deutsch, Französisch und Englisch

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1

Mit 40 fängt das Leben an

Sich fast so jung wie seine Kinder fühlen... mit ihnen wandern und spielen... das ist mehr als ein schönes Hobby, das macht das Leben lebenswert. Doch dazu muss man beweglich sein, darf kein lästiges Übergewicht mit sich herumtragen.

Wussten Sie, dass man soviel Kilo wiegen sollte, als die Körperlänge 100 Zentimeter übersteigt? Beispiel: ein 177 cm grosser Mann sollte nicht schwerer als 77 kg sein. Natürlich ist das nur eine Faustregel. Starker Knochenbau und zunehmendes Alter erlauben ein geringes Plus an Gewicht.

Je grösser das Übergewicht, desto gefährlicher! Die Leistungsfähigkeit ist geschwächt. Man kann sich nicht mehr so gut bewegen. Jede Krankheit, jede Operation setzt den Übergewichtigen stärker zu.

Die Statistiken der VITA Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft weisen deutlich auf die geringere Lebenserwartung der Übergewichtigen hin. Besonders gefährdet sind die mittleren Jahrgänge. Schuld daran ist häufig die falsche Ernährungsweise, die den Lebensgewohnheiten der heutigen Zeit nicht entspricht. Dr. William Philips, leitender Arzt der United Cardiff Hospitals, hält die Überernährung für einen der grössten gesundheitsschädigenden Faktoren des modernen Lebens. Bei uns wurde Ähnliches festgestellt. So ist erwiesen, dass es um die Gesundheit des Schweizer-Volkes nie so gut bestellt war wie zur Zeit der Rationierung.

Mass halten, weniger Kalorien zu sich nehmen, die wöchentliche Gewichtskontrolle durchführen – diesen dreifachen Rat sollten alle Übergewichtigen befolgen, damit sie länger und unbeschwerter jung sein können... denn mit 40 fängt das Leben an!

Auch übergewichtige Menschen können heute – in allzu schweren Fällen allerdings mit erhöhter Prämie – Lebensversicherungen abschliessen. Die VITA lässt es jedoch dabei nicht bewenden: Schon vor über 35 Jahren schuf sie ihren Gesundheitsdienst, der den Versicherten neben andern Leistungen alle zwei Jahre eine Untersuchung bei einem frei gewählten Arzt gewährt. Diese regelmässigen Kontrollen sind gerade bei Fettleibigkeit, die an der Grenze zwischen Gesundheit und Krankheit liegt, besonders wertvoll. Die Ratschläge des Arztes haben viele Menschen davor bewahrt, diese tückische Grenze zu überschreiten.

Dieses Inserat erscheint in einer Serie, welche von der VITA Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft im Rahmen ihres Gesundheitsdienstes und von der Dr. A. Wander AG Bern, Herstellerin von MinVitin, gemeinsam veröffentlicht wird.

Wir offerieren als erstklassige kurssichere

Kapitalanlage

Kassa - Obligationen

Zinsbedingungen je nach Laufzeit:

4¼% — 5%

AG vorm. Schweizerischer Creditoren-Verband Kleinstr. 15 b. Kreuzplatz Zürich 8/32 Tel. 051 / 47 90 10

Unsere Gesellschaft hat 65 Jahre Erfahrung!

Senden Sie mir bitte Ihren Prospekt über Kassa-Obligationen

Name _____

Strasse _____

Ort _____

S

Kreislaufkrank? Kräuter-Arznei Zirkulan

FRAU + MANN

Origfl. Fr. 4.95
½ Lt. Fr 11.25
Literfl. Fr. 20.50
erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Dr. M. Antonioli AG. Labor Zürich

tägl. 2×

Zirkulan erhält die Blutgefässe elastisch, fördert die **Durchblutung des Herzmuskels und des Zellgewebes** und hat eine wohltuende Wirkung auf den ganzen Blutkreislauf.

Contra-Schmerz gegen Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

hören, die den Berufstätigen entgeht. Aus eigener Erfahrung kann ich nur sagen, daß die Berufsarbeit mich eher hemmt in meinem geistigen Auffassungsvermögen. Wenn man müde ist, liest man lieber einen Krimi als eine Abhandlung von C. G. Jung. Sofern man überhaupt zum Lesen kommt. Auch für die Kunst war ich als Nur-Hausfrau viel aufgeschlossener, weil ich unbelastet war.

Was ich jedoch vor allem sagen möchte: Eine Frau, die keine kleinen Kinder mehr hat und der viele maschinelle Hilfsmittel zur Verfügung stehen, ist im Haushalt nicht voll beschäftigt, das stimmt. Aber eine Frau, die nur die Hälfte Zeit zur Verfügung hat, um die Arbeit zu bewältigen, ist meiner Meinung nach als Hausfrau zu sehr beschäftigt. Es sei denn, sie hätte wirklich für alle Hausarbeiten, wie Waschen, Bügeln, Geschirrspülen, technische Hilfsmittel zur Verfügung. Kochen muß sie trotzdem, Kleider putzen und instandhalten, flicken. Wenn das Putzen auch nicht ihre Hauptbeschäftigung ist, wie es manchmal bei allzu putzsüchtigen Hausfrauen vorkommen soll, muß die Arbeit doch getan werden. Und wie oft nehmen Kleinigkeiten wie Wegräumen die Zeit in Anspruch. Wie manche wertvolle Stunde geht von dem halben Tag weg für das Einkaufen. Und doch muß es besorgt werden. Von den Kuchen, die man trotzdem selbst backt, weil sie einfach besser sind, möchte ich gar nicht reden, auch nicht von den Sachen, die man aus reiner Freude selbst schneidern möchte.

Aber auch um die Arbeit an und für sich geht es mir eigentlich nicht. Vor allem geht es mir um die Atmosphäre im Hause. Eine Hausfrau, die noch anderweitig stark beschäftigt ist, kann ihre wirkliche Aufgabe, ein Heim zu schaffen, nicht mehr erfüllen. Ein Heim, in das der Mann und die Kinder heimkommen können, um von der Hetze des Alltags auszuruhen.

Ich möchte nicht behaupten, ich sei früher nie schlecht gelaunt und hässig gewesen, heute jedoch, mit dem Berg Arbeit vor Augen und den paar Stunden, um ihn zu bewältigen, bin ich nicht immer die Zufriedenheit selbst. Wie oft bin ich einfach seelisch und körperlich zu müde, um mich für die Sorgen, die mir mein Mann anvertrauen möchte, zu interessieren. Wie oft habe ich einfach keine Zeit, wenn unser Bub etwas von mir möchte. Wie manchen Samstagnachmittag konnten wir früher einen

alltagsbefreienden Spaziergang machen. Das gibt es heute nicht mehr. Diesen einen ganzen Tag in der Woche brauche ich dringend, um all das zu erledigen, was liegen bleibt. Und manchmal sogar den Sonntag. Früher habe ich immer gerne gekocht am Sonntag, heute macht es mich oft mißmutig. Ich habe einfach das Bedürfnis, wenigstens einen Tag in der Woche nicht eingespannt zu sein. Und so gibt es Sachen und Sächelchen, die sich nachteilig auf das allgemeine Stimmungsbarometer auswirken.

Um dieses Stimmungsbarometer geht es doch in erster Linie. Eine verheiratete Frau, die ihre Aufgabe als Frau richtig erkannt hat, wird sich darum bemühen, der ruhende Pol in der Familie sein zu können. Ob sie nun voll beschäftigt ist oder nicht. Und eine Frau, die es nicht ist, wird auch andere Möglichkeiten finden, um etwas zu tun. Warum soll sie nicht einen halben Tag gebrauchen, um einen herrlichen Eierzopf für ihre Lieben zu backen? Viele Male ist sie auch schon Großmutter. Sie kann sich irgendwie betätigen, und sie wird vielleicht Freude bereiten damit. Bestimmt wird sie glücklicher sein als manche berufstätige Hausfrau.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre M. H.-G. in S.

Aufruf zum Kampf

Lieber Schweizer Spiegel,

Ich muß Dir sagen, wie mich Dein Artikel «Pestalozzi am Reißbrett» von Dr. F. Müller-Guggenbühl begeistert hat! Es ist wahr, die originellen Beispiele, Bilder wie das der Apfelsortiermaschine, müssen sich jedem einprägen. Durch jedes Wort scheint der ungeheure Ernst unserer Lage hindurch.

Und der Artikel versetzt uns nicht in die Verfassung: Ich bin froh, daß ich diesen Zerfall nicht mehr ganz erlebe. – Im Gegenteil: man vernimmt den Aufruf, sich an diesem Freiheitskampf zu beteiligen – zu leben.

Mit freundlichen Grüßen
Frau A. H. in Z.

Die Redaktion des Schweizer Spiegel bittet, Manuskripte nur einsitig zu beschreiben und Rückporto beizulegen. beizulegen.

44° — GRAD FÜR GRAD EIN LORD!

Bezugsquellen durch Lateltin AG, Zürich 45

Komfort 404
. . . der erholsame Komfort eines Wagens von aussergewöhnlicher Klasse, den auch die Dame sicher, stolz und mit Vergnügen lenkt.
Wunderbar ausgeglichene, geschmeidige Aufhängung.
Verblüffende Laufruhe.
Äusserst bequeme, schalenförmige Sitze.
Optimale Rundsicht.
4 breite Türen, 4 völlig versenkbare Fenster, – Schiebedach.
Die Scheibenwischer reinigen ein ungewöhnlich grosses Feld. Scheibenwaschanlage.
Ideale Heizungs- und Klimaanlage.
Phantastische Wendigkeit, Einschlagradius 4,82 m.
Elegantes, praktisches, komplettes Armaturenbrett.
PEUGEOT
404